



Freitag den 24. November 1820.

J u l a n d.

N a c h r i c h t.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 21. Juli l. J. dem Jonathan Lazar Uffenheimer auf die von ihm erfundene Verfahrensort zur Erzeugung der concentrirten Gärbe- oder Gallus-Substanz, ein ausschließendes Privilegium auf die Dauer von acht Jahren für den Umfang der ganzen Monarchie allergnädigst zu verleihen geruht.

(Die diesfällige Privilegiums-Urkunde ist dem angeschlossenen Intelligenzblatte beigelegt.)

D e r r e i c h.

Aus Troppau berichtet die dortige Zeitung vom 13. d. M. Folgendes: „Am 9. d. beehrte Ihre Majestät die Kaiserin das hiesige Museum mit Ihrem Besuche, und geruhten in demselben zur Besichtigung der vorhandenen Sammlungen, deren Vermehrung seit dem im Jahre 1817 dieser nämlichen Anstalt geschenkten Besuche, der Aufmerksamkeit unserer allverehrten Landesmutter nicht entging, eine halbe Stunde zu verweilen. Am Abende des nämlichen Tages trafen Ihre kaiserl. Hoheit die Erbprinzessin von Weimar, sammt dem Erbprinzen, ihrem Gemahl, hier ein. Se. Majestät der Kaiser von Rußland waren Ihrer erlauchten Schwester entgegen gefahren. Ihre kaiserl. Hoheit stieg in der für Höchstdieselbe im Baron Hennebergischen Hause geschmackvoll zubereiteten Wohnung ab, und empfing Se. Excellenz den Oberstkämmerer, Grafen Wrba, welcher von Sr.

Majestät unserm allergnädigsten Herrn zur Bearchtung bestimmt worden war. Des andern Tages statreten Se. Majestät bei Ihrer kaiserl. Hoheit der Erbprinzessin einen Besuch ab, und empfingen bald darauf, so wie Ihre Majestät die Kaiserin, die Erwiederung dieses Besuches. Im Gefolge der Erbprinzessin befinden sich: die Obersthofmeisterin Gräfin Henkel, die Hofdame Gräfin Egloffstein, der Hofmarschall v. Bielke, und der Kammerherr von Bizthum.“

(Wdr.)

Nach Berichten aus Troppau haben daselbst die Präliminairkonferenzen zwar schon am 23., die förmlichen aber erst am 28. Okt. angefangen. Über den Gegenständen und Resultaten schwebt natürlich noch ein dichter Schleier. Die kleine Stadt ist so angefüllt, daß es für Fremde beinahe unmöglich ist, eine Wohnung zu finden.

(Allg. Z.)

A u s l a n d.

Königreich beider Sicilien.

Den neuesten Nachrichten aus Neapel vom 3. d. M. zufolge, scheint dort die gährende Anarchie nunmehr wirklich ihrem Ausbruch nahe zu seyn. Am 2. wurden zwei Carbonari verhaftet; der eine, ein Mensch aus der gemeinsten Volksklasse, wegen verweigerter Entrichtung der Zohlgelbühr und Verschöpfung der öffentlichen Autorität; der andere, ein Offizier und Adjutant, weil er dem Kriegsmi- nister, General Carascosa, nach dem Leben gestrebt hatte. Bewaffnete Haufen von Carbonari versammelten sich hierauf vor dem Castell S. Elmo, wo

Ihre Mitbrüder eingesperrt waren, um selbe zu befreien und sich dann auch der Vikaria (eines öffentlichen Gefängnisses) zu bemächtigen, wo sie die verhafteten Verbrecher in Freiheit setzen wollten. Es gelang zwar dem Militär, diesen Anschlag zu vereiteln; aber man war für die Folgen sehr besorgt.

Am nämlichen Tage Abends erschienen mehrere sehr zahlreiche Haufen von Carbonari's vor dem königlichen Schlosse, in der Absicht, die königliche Familie zu insultiren. Die königliche Garde zu Pferde zerstreute jedoch die Meuterer, und verhinderte selbe, indem sie ihnen den Weg abschchnitt, die Vikaria anzugreifen, wo sodann eben so, wie vor dem königlichen Pallaste, Kanonen aufgeführt wurden. Obgleich der Tumult für den Augenblick gestillt war, so hegte man doch für die folgenden Nächte lebhafteste Besorgnisse, und es wurden 2000 Mann Nationalgarde beordert, jede Nacht unter den Waffen zu bleiben. Auch wurde bestimmt, daß alle, die sich weigern würden, in die Nationalgarde einzutreten, in das Castell S. Elmo eingesperrt werden sollten.

Zu Neapel ging das Gerücht, daß die Murrhen in Sicilien wieder angefangen hätten.

Außer den englischen Kriegsschiffen, welche sich, wie wir lezthin anzeigten, im Hafen von Neapel befinden, sind daselbst auch vier französische Kriegsschiffe und mehrere derselben in dem Hafen zu Bajä erschienen. (Osterr. B.)

P r e u ß e n .

Der Wachsamkeit und dem raschen Einwirken des königl. Criminal-Direktors Hrn. Bösen zu Münster ist es (wie schon erwähnt) gelungen, den Thäter des in der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober in der Domkirche zu Köln verübten Kirchenraubes zu verhaften, und die Niederlage der gestohlenen Kostbarkeiten zu entdecken, welche größtentheils der gerichtlichen Behörde zur einstweiligen Aufbewahrung bereits überliefert sind. Der Thäter hat eingestanden, diese That allein und ohne Beihilfe Anderer verübt zu haben.

Nachrichten aus Thorn zufolge, hat sich daselbst das ganz unerwartete Ereigniß zugetragen, daß die, ihrer Vollendung und Einweihung ganz nahe, Neustädter Kirche plötzlich zusammengestürzt ist, und 5 Menschen dabei erschlagen worden sind. (Osterr. B.)

In der Rede, welche der Regierungspräsident, Freiherr v. Lüttwig, am 10. Okt. bei der Beerdigung des Fürsten Blücher zu Kriblowitz gehalten hat, finden sich unter andern folgende merkwürdige Stellen: „Bedauern wollen wir hier die irrenden Seelen, die da sich fabeln, als könnten sie seyn gleichzeitig Christen und Heiden, Preußen und Deutschthümer, Royalisten und Demokraten. Sie stehen im Zweikampfe mit sich vor Gottesgericht! Wir sind ein zig Preußen, eher Preußen als Deutsche, Europäer oder Weltbürger. Unsere nähere und höhere Pflicht ist preussische Tugendpflicht. Eine feste Burg soll uns seyn der Glaube an ein Preussenthum, das als strahlendes Vorbild, mit der Rechtswohle an der Hand, zur praktischen Vollkommenheit anstrebt, ohne in idealen Regionen sich zu verlieren; an ein Preussenthum, das mit innerer Kraft äußere Mängel ersetzen will, und eben darum nicht die Eifersucht, sondern nur die Achtung der Nachbarstaaten anregen kann und mag. Nicht weiter nach dem Auslande wollen wir schauen über Blüchers Grab, und fragen, wie jenseits an der Themse Volksehre und Volksgunst lauten? — nicht jene Volksehre beneiden, wo rasende Umwälzer und usurpierende Prätorianer die Herrscher mit den Völkern entzweien, und die Krieger gegen den Bürger empören! Fragen wollen wir nur, ob uns Preußen die echte Freiheit gebriert zu rechtem Wort und edler That? Wir harren nicht einer Reichthandschaft, um in solcher National-Heiliges, oder die Mängel des Vaterlandes aller Welt mit offenkundigem bitterem Schmähworte zu verrathen.“ (Allg. Z.)

W ü r t e m b e r g .

Stuttgard, vom 3. Nov. In Ludwigs-

burg ist am 30. Okt. Folgendes durch eine Gesellschaft bekannt gemacht worden.

Gegen die schon längst als längst anerkannte Gewohnheit des Hut-Abziehens auf der Straße bei unserer bisherigen Begrüßungs-Art hat eine Anzahl von 268 Personen jedes Standes sich entschlossen, unbeschadet der dem Einzelnen schuldigen Achtung und resp. Ehrverhütung, in Zukunft, anstatt des Abziehens der Kopfbedeckung, alle und jede Begrüßung bloß durch Berührung des Huts u. vorzunehmen und zu erwiedern; in der festen Überzeugung, daß kein Vernünftiger hieran sich stoßen wird, da alles bloß auf gegenseitige Uebereinkunft ankommt, und der Gründe für diese neue Manier mehr als hinreichend sind, dawider aber Bloß die der bisherigen Gewohnheit streitet. — Das Publicum wird daher nicht nur ersucht, in Zukunft diese, beym Militärstand längst übliche Begrüßungsart dem wirklichen Abziehen gleich zu schätzen, sondern dasselbe wird auch eingeladen, seinerseits dieser von vielen geschätzten Männern gutgeheißenen Manier ebenfalls beizutreten. (S. 3.)

Frankreich.

Die preuß. Staatszeitung theilt aus ihrer Privatcorrespondenz zu Paris Folgendes mit: Der Schneider des Garde-Jägerregiments zu Pferde, Namens Martin Baron, hat mit Recht geglaubt, daß es ihm gelühre, für den jungen General-Obristen der Jäger, das erste Kleid zu machen, und daher eine mit außerordentlichem Fleiße gefertigte und mit allen Decorationen vollständig versehene kleine Staatsuniform überreicht, die Sr. Königl. Hoheit ungefähr nach Verlauf von 34 Jahren wird anlegen können. Die Herzogin von Berry hat mit freundlicher Güte dieses erste militärische Garderobestück ihres Sohnes anzunehmen geruhet, und versprochen, daß dies das erste Waffenkleid seyn soll, das der junge Prinz anlegen werde. (Wdr.)

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Haude- und Spener'sche Zeitung

enthält unter der Aufschrift: Seltener Unglücksfall, Folgendes aus Basel vom 21. Okt.: „Ein junger, aus Strassburg gebürtiger Zimmergeselle, 22 Jahr alt, mit dem sein Meister, sowohl seiner Geschicklichkeit als seines sittlichen Betragens wegen, überaus zufrieden war, und der dem Tode schon vielfältig ins Gesicht gelehrt hatte, in so fern er, als Essasser, unter Napoleon diente, und unter andern auch in der Völkerschlacht bei Leipzig den 18. Oktober 1813 mitgefochten hatte, ging vorgestern (den 18. Oktober) in seinem Beruf still und friedlich zwischen der Stadtmauer und den daran stoßenden Gärten hindurch; plötzlich fährt eine Kugel durch eine Gartenthür hindurch, geht ihm durch beide Lungenflügel und streckt ihn, nachdem er vielleicht noch 60 Schritte gemacht hat, zu Boden. — Dieß verhängnisvolle Schicksal ward ihm durch die Undorichtigkeit eines Hrn. Ländlerers bereitet, dem Eigenthümer des Hauses und Gartens, aus welchem der Schuß herkam. Ein Büchschenschmied bringt nämlich Hrn. Ländlerer ein reparirtes Gewehr zurück und frägt, ob er es nicht gleich probieren wolle? Hr. Ländlerer ladet und hängt eine Zielscheibe an die Gartenthür, mit dem Bemerken: „es werde ja wohl in dem Augenblick Niemand vorübergehen,“ darauf schießt er los. In demselben Moment läßt sich ein stöhnendes Gewinsel vernehmen, und der Büchschenschmied fällt ohnmächtig nieder. Hr. Ländlerer ruft, daß man den Schlüssel der Gartenthür herbeibringen solle, öffnet sie und findet den jungen Mann, der auf seine Frage: „ob ihm etwas wehe thue?“ ein leises Nein antwortet. Er hebt ihn auf, trägt ihn selbst in seinen Garten, aber schon war seine Seele entflohen. — Eine schreckliche Zerrüttung entstand nun im ganzen Hause; Frau Ländlerer, die im ersten Augenblick verstanden hat, ihr Mann sei erschossen, liegt jetzt sehr krank darnieder. Hr. Ländlerer, der gleich selbst den Fall bei der Polizei anzeigte, saß einige Tage lang im Gefängniß-Thurm verhaftet. Seiner Frau wegen ist er zwar in diesem Augenblick aus dem Verhaft entlassen, doch schwebt die Sache vor dem Cris-

minialgericht. Am Leben wird er freilich nicht gestraft werden können, da die That durchaus absichtslos war, allein als Übertreter des Gesetzes, welches in Häusern und Gärten zu schießen verbietet, zumal mit scharf geladenem Gewehr, wird er doch gewiß nach aller Strenge büßen müssen, und wie ungleich mehr wird ihn sein Gefühl strafen! — Vorgestern ist der Vater mit einem Sohn und Schwiegersohn hier angekommen; dieser Sohn ist nun noch der einzige von 13 Kindern. Heut ist das feierliche Leichenbegängniß!“

In Chemnitz ist der Besitzer der größten dastigen Kattun-Fabriken, Beckler, gestorben. Er fing sein Geschäft ohne Vermögen an, und hinterläßt ein Etablissement, das in Deutschland wenig seines Gleichen haben dürfte. Bloss die Anlage der Spinnerei-Anstalt kostete ihm 96,000 Thaler. Da er selbst keine Kinder hatte, war er der Vater der Kinder seiner Fabrik-Arbeiter und ließ 200 derselben in zwei von ihm unterhaltenen Schulen unterrichten. Auch bereitete er ihnen zu Weihnachten stets ein großes Fest, wobei er die Geschenke selbst anordnete, sich aber dem Dank entzog. Tausende begleiteten ihn mit stillen Thränen zur Ruhe.

Ein Schreiben eines Nordamerikaners vom 17. Juli d. J. macht auf zwei Personen aufmerksam, welche zwischen Nordamerika und Europa hin- und herreisen, Anweisungen mitnehmen, mit dem Versprechen, diese den jeweiligen Erben gegen einen verwilgigten Nachlaß bei ihrer Rückkunft auszubehalten, statt dessen aber die Anweisungen unterschlagen. Der Eine derselben sei ein gewisser Ulrich, von Walldorf bei Mannheim, der sich durch solche Mittel ein bedeutendes Vermögen erworben habe, nachher aber, wegen anderer Betrügereien, 3 Jahre in Amerika verhaftet gewesen sei. Mit Verlust beinahe seines ganzen Vermögens kehrt er jetzt nach Europa zurück, um sein voriges Handwerk wieder zu beginnen, und werde ohne Zweifel auch Würtemberg besuchen. Der Zweite sei ein Rheinpfälzer, Georg Zinkmann, 35

bis 36 Jahr alt, ein Fleischer, welcher sich einem preussischen Schiffskapitän verbunden habe, mit dem Versprechen, diesem eine Ladung Menschen für Amerika zu liefern. Schon im vorigen Jahre habe er eine solche Ladung nach Philadelphia geführt, und durch seine Betrügereien sitzen noch jetzt sieben dieser Passagiere, lauter Würtemberger, nachdem sie all das Ihrige verloren haben, in den Gefängnissen von Philadelphia.

Die diesjährige Reis-Ernte zu Padang (Sumatra, östlich gelegen) ist so reichlich ausgefallen, daß man seit vielen Jahren sich keines Beispiels einer solchen Fruchtbarkeit zu erinnern weiß. Auch im Anbau des Kaffeh's werden große Fortschritte gemacht, dessen Ertrag in der Folge sehr ansehnlich werden wird. (Östr. B.)

Fremden-Anzeige.

Angelkommene und Abgegangene.
Den 20. November.

Hr. Christian Wilhelm Müller, Doctor und Professor, mit Tochter Elise, von Bremen, eingk. Kap. Vorst. Nr. 10. — Hr. Giovan Gega, Hr. Anastas Papa und Hr. Peter Stanjo, türkische Handelsleute, von Ohrida in Macedonien, eingk. Gradischaworst. Nr. 24. — Hr. Nicolaus Braida, Handelsmann, von Triest, eingk. Kap. Vorst. Nr. 10. — Hr. Johann Schmedig, Dr. und Professor der Medizin, von Klagenfurt, Wohnung unbekannt.

Den 21. Hr. David Dumreicher, Kaufmann, von Triest, eingk. Kap. Vorst. Nr. 10.

Abgereiset.

Den 21. Hr. Giovan Gega, Hr. Anastas Papa und Hr. Peter Stanjo, türkische Handelsleute, nach Triest.

Wechsel-Cours in Wien
vom 20. November 1820.
Conventions-Münze vom Hundert 250 fl.

J. Ignaz Aloys Edler v. Kleinmayr, Verleger und Redacteur.